

Der Hünliwald-Hügel zwischen Muri und Allmendingen südöstlich Bern

Autor(en): **Gerber, E.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): - **(1915)**

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-319265>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Hünliwald-Hügel zwischen Muri und Allmendingen südöstlich Bern.

Baltzer¹⁾ betrachtet diesen Hügel als einen der 6 Endmoränenzüge des alten Aaregletschers und hebt ausdrücklich die grosse Höhe dieses Moränewalles hervor; er sagt wörtlich S. 66: «Die Höhe der Endmoränen ist verschieden: 20—26, bis 40 m bei der bernischen Endmoräne, bei andern sinkt sie bis unter 10 m; ausnahmsweise beträgt sie über 60 m bei der grossen Hünliwaldmoräne». In der geol. Exkursionskarte der Umgebungen von Bern findet der Hügel die entsprechende Kartierung.

Aeberhardt rechnet die in 651 m kulminierende Schuttmasse zur dritten Rückzugsphase des Würmgletschers. (*L'ancien glacier de l'Aar et ses relations avec celui du Rhône. Eclogae geol. helv., t. XI, 1910, p. 752.*)

Nicht gering war daher meine Verwunderung, als mir Herr Studiosus Blank im Dezember 1914 mitteilte, dass bei einer Wassergrabung auf der Südseite Sandstein zum Vorschein gekommen sei; er hatte die Freundlichkeit, mich dorthin zu führen. Der Stollenmund liegt in zirka 610 m Höhe am Abhang gegen Allmendingen. Der mit Fr. 2000 Kosten im Jahre 1901 erstellte, ungefähr 100 m lange Stollen durchfuhr zuerst 15 m Grundmoräne mit gekritzten Geschieben; darin steckt ein Protoginblock von $\frac{1}{2}$ m Durchmesser. Dann ging's 33 m lang durch Nagelfluh, deren Hangendes Sandstein ist. Vermittelst einer 3 m hohen Leiter gelangt man schliesslich in den 53 m langen letzten Abschnitt, der ganz in Sandstein getrieben ist. Starke Sinterbildungen und ein Heer von Afterspinnen erschwerten die Untersuchung nicht wenig.

Unsere Vorstellungen über den malerischen Hügel müssen daher modifiziert werden. Die Schuttmassen sind keinenfalls mächtiger als 40 m. Sehr wahrscheinlich liegt hier ein Molasse-Rundhöcker vor, der gar nicht besonders dick mit Glazialschutt überkleistert ist. Seine elliptische Gestalt harmoniert damit mehr als mit einem Endmoränewall.

¹⁾ Der diluviale Aaregletscher, Beitr. z. geol. Karte d. Schweiz. 30. Lieferung, 1896, S. 68.